



Exoten aus Sicht des Artenschutzes - Mathias Lörtscher im Interview

Man geht davon aus, dass das Interesse von Privatpersonen an exotischen Tieren zugenommen hat – und mit ihm der Handel. Können Sie das bestätigen?

Ja. Insbesondere im Bereich der Terraristik, des Handels mit Reptilien, Amphibien und wirbellosen Tieren also, zeigen die Einfuhrzahlen einen Aufwärtstrend.

Gibt es Zahlen über den Handel mit exotischen Tieren und die Nachfrage in der Schweiz? Von welchen Dimensionen sprechen wir?

Die genauen Zahlen der letzten Jahre sind noch nicht ausgewertet. Es werden aber pro Jahr mehrere Tausend solcher Tiere in die Schweiz importiert.



Es gibt Schätzungen, wonach alleine am Frankfurter Flughafen pro Jahr eine Million Reptilien, Amphibien, Spinnen und Skorpione importiert werden. Das sind unglaubliche Zahlen.

Diese Zahlen mögen wirklich als unglaublich erscheinen. Man muss sie aber auch in Relation der Vielfalt an Arten und deren Vermehrungspotential setzen. So kann der Kokon einer Vogelspinne mehrere hundert Eier enthalten und von gewissen Schlangen ist bekannt, dass sie Gelege von bis zu 100 Eiern legen. Es gibt aber auch Arten welche durch diesen Handel gefährdet sind, da sie selten vorkommen und ihre Biologie ein Entnahme einer grösseren Anzahl Individuen nicht erträgt.

Welche Hauptprobleme sehen Sie generell aus Sicht des Artenschutzes, wenn es um exotische Heimtiere geht?

Wenn dieser Handel Arten betrifft, die selten sind und deren Überleben durch den zusätzlichen Druck der Wildentnahme zusätzlich gefährdet wird haben wir ein Problem. Leider sind es oft eben gerade die Arten, welche von Sammlern gesucht sind.

Wie ist das Verhältnis von Wildfang und Zucht? Stammt die Mehrheit der Tiere aus Wildfängen?

Auch hier kommt es ganz auf die jeweilige Art an. So stammt beispielsweise der Grossteil der gehandelten Königspythons mittlerweile aus Zuchtbetrieben. Bei vielen anderen Arten ist jedoch nach wie vor der grössere Teil Wildentnahmen.

Es ist ein langer Weg vom südamerikanischen Regenwald bis in die Schweiz. Was weiss man über die Sterblichkeitsrate und den Zustand der Tiere bei dieser Art von Importen?

Die Sterblichkeitsraten sind erstaunlich tief. Es kann zwar immer wieder mal vorkommen, dass bei einer einzelnen Sendung durch ungünstige Umstände ein Teil der Tiere stirbt. In der Regel ist dies aber die Ausnahme.

Das Washingtoner Artenschutzabkommen CITES hat zum Ziel, den Handel nachhaltig zu regeln. Der Handel mit den in den 3 Anhängen des Abkommens aufgeführten Tierarten ist bewilligungspflichtig. Das gilt im Übrigen auch für die meisten ungeschützten Wildtiere. Funktioniert diese Kontrolle des legalen Handels und wie sieht es mit dem illegalen Handel aus? Den gibt es ja sicher auch...

Grundsätzlich muss jede Sendung mit bewilligungspflichtigen Tieren physisch an der Grenze kontrolliert werden. Wir haben somit einen guten Überblick über den legalen Handel. Das Ausmass des illegalen Handels, welcher auch vorkommt, ist hingegen nur sehr schwer abzuschätzen. Aufgrund der sehr geringen Kontrollintensität an den Grenzen zur EU ist jedoch mit einer grösseren Dunkelziffer zu rechnen.

„Mamba per Mausclick“ – das eine der Schlagzeilen zum Exoten-Handel übers Internet. Ist es wirklich so einfach?

Das Angebot ist durch das Internet sicherlich grösser und vielfältiger geworden. Auch das eigentliche Bestellen, eben mit Mausclick, ist heute sicherlich einfacher. Die bestellten Tiere müssen aber immer noch physisch transportiert werden. Und hier hat sich nicht viel geändert, ausser dass die Grenzen eben teilweise wirklich durchlässiger geworden sind.

Nehmen wir an, ich bin fasziniert von Papageien und lasse mir diesen Wunsch nicht ausreden. Was raten Sie mir? Was muss ich bei der Anschaffung beachten?

Lassen Sie sich von Experten beraten, welche viel Erfahrung in der Haltung von solchen Exoten haben. Es gibt in der Schweiz Züchtervereinigungen der verschiedenen Exotengruppen, nicht nur Papageien, sondern auch von Reptilien, Fischen oder Spinnen. Diese können Ihnen die notwendigen Tipps bezüglich Anfängertieren und deren optimaler Haltung geben.



Mathias Lörtscher ist Leiter Artenschutz beim BVET und Mitglied des „Animals Committee“, dem wissenschaftlichen Expertengremium, von CITES.